

Unheilbarkeit von Colitis ulcerosa – ein medizinisches Märchen

von Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz, *Klassische Homöopathie, Oberhausen i. Obb.*

Die chronisch entzündliche und geschwürige Erkrankung des Dickdarms, *Colitis ulcerosa*, gilt in der offiziellen Medizin als degenerativ und unheilbar. Sie ist gekennzeichnet durch in Schüben verlaufende geschwürige Darmwandzerstörungen mit sehr schmerzhaften, blutigen Durchfällen bzw. durch „persistierende strukturelle, gewöhnlich unheilbare pathologische Veränderungen“ und „lebenslange Exacerbationen“¹ (MSD-Manual der Diagnostik und Therapie). Ja sie kann sogar zum Tode führen: „Bei schweren Schüben zeigen sie (die Colitis-ulcerosa-Patienten, Anmerkung des Verfassers) eine Mortalität von über 25 %.“ Die herkömmliche Therapie der Wahl basiert meist auf Cortison, Salofalk² und anderen immunsuppressiven Medikamenten³ bis hin zu schweren Mitteln, die sonst hauptsächlich bei Transplantationen zum Verhindern von Abstoßungsreaktionen eingesetzt werden. Auch operative Eingriffe gehören zu dem Arsenal der schulmedizinischen Bekämpfung.

Diese degenerative Darmerkrankung – wie viele andere Störungen des Verdauungstraktes auch (z. B. Morbus Crohn⁴) – sind seit den letzten Jahrzehnten klar auf dem Vormarsch. Teilweise sind sogar schon kleinere Kinder betroffen. Woran dies liegt, darauf weiß die offizielle Hochschulmedizin keine Antwort. So schreibt das MSD-Manual diesbezüglich ganz eindeutig: „Die Ätiologie⁵ dieser Krankheitsgruppe ist unbekannt.“

Demgegenüber gibt es aus der *homöopathischen Praxis* heraus die Erfahrung, daß „*chronisch*“ *gesunde Menschen*, d. h. Menschen, die *ohne Impfungen, Antibiotika* und *sonstige Immunsuppression* aufwachsen dürfen und – homöopathisch gesehen – erblich keine große Belastungen haben, *niemals von derlei Erkrankungen* „*heimgesucht*“ werden. Somit sind auch bei der Colitis ulcerosa *die hereditären⁶ Miasmen⁷*, die *durch äußerliche Manipulationen verschlimmert* werden, die eigentliche Ursache solcher Entgleisungen. Und daraus ergibt sich erfreulicherweise auch unmißverständlich, daß derartige Krankheitsbilder, die als sehr schwerwiegend und bislang als vollkommen unheilbar, ja teilweise sogar als lebensgefährlich galten, mittels *chronischer Homöopathie* wirklich **dauerhaft geheilt** werden können – im wahrsten Sinne des Wortes – und zwar für immer!

¹ Exacerbation: Verschlimmerung, Steigerung, Wiederaufbrechen (Psyhyrembel, klinisches Wörterbuch).

² Medikament zur Akutbehandlung und Rezidivprophylaxe der Colitis ulcerosa.

³ Arzneimittel, die immunologische Reaktionen unterdrücken bzw. abschwächen.

⁴ M. Crohn: chronisch entzündliche, meist in Schüben verlaufende Erkrankung, die alle Abschnitte des Verdauungstrakts erfassen kann (Psyhyrembel).

⁵ Ätiologie: Entstehungsgeschichte; die einer Krankheit zugrunde liegende Ursache.

⁶ hereditär: erblich, ererbt.

⁷ Miasma: die Krankheit hinter der Krankheit (Psora, Sykosis, syphilitische Konstitution, Tuberkulinie, Arzneimittelmiasma).

Doch nun zu unserem Fall einer jungen Mutter von drei Kindern: Die gute Frau, 28 Jahre, kam auf Empfehlung ihres Internisten und litt seit etwa sechs Jahren an Colitis ulcerosa. „Es fing schleichend an und wurde nach der ersten Schwangerschaft festgestellt.“ Damals gab es „psychisch viel Streß“, sagte sie in der homöopathischen Anamnese. „Mein Mann hat sich als Arzt selbständig gemacht und eine eigene Praxis eröffnet; mit meiner Schwiegermutter gab es ständig Probleme, sie mischt sich überall ein, und das Verhältnis zu meinem Vater ist sehr schwierig; ich habe den Kontakt zu ihm abgebrochen.“

In der Mitte jener Schwangerschaft stellte die junge Frau auf einmal „Blut im Stuhl“ fest. Darüber hinaus traten des öfteren Krämpfe und heftige Schmerzen auf und eine größer werdende Menge an blutdurchzogenem Schleim. Daraufhin begab sie sich in eine psychotherapeutische Behandlung, in welcher „Probleme aus der Kindheit gelöst wurden“, mit der Folge, daß es für drei bis vier Monate keine Bauch- und Stuhlsymptome mehr gab und die Sache wirklich erledigt schien.

„Doch nach der Geburt meines Kindes ging es langsam wieder los: Blut, Schleim, Krämpfe, Schmerzen!“ Ein paar Monate später wurde es immer „massiver“. Schließlich wurden die Blutverluste so groß, daß dies in einer Anämie mit extremem Eisenmangel gipfelte (Hb-Wert von nur 6,8 g/dl [normal: 12-16 g/dl]). Nach einer Darmspiegelung stand die Diagnose dann fest: Colitis ulcerosa. Und die Therapie natürlich auch: Immunsuppression, zunächst durch eine Cortison-Stoßtherapie (60 mg täglich), später dann 10 mg Cortison und Salofalk.

„Ich hatte damals stündlich Durchfälle, wasserartig, wie Tee mit Satz, und kam manchmal gar nicht runter von der Toilette. – Dazu eine Gewichtsabnahme von 5 kg in kürzester Zeit.“

Der zweite Schub begann dann ein halbes Jahr später, nach dem Ausschleichversuch des Cortisons. Zuvor hatte es noch eine „Spritzentherapie mit Schlangengift“ gegeben, insgesamt drei Spritzen, und Vitamin-C-Infusionen. „Daraufhin ging ein pustelartiger Hautausschlag im Gesicht weg, doch die Colitis wurde nicht besser.“ Im Gegenteil, nach ca. fünf Wochen war die junge Mutter so dehydriert, daß sie wieder für zwei Monate im Krankenhaus stationär aufgenommen werden mußte: „Pancolitis, d. h. der ganze Dickdarm war betroffen“, so die Ärzte. Eine Colitis ulcerosa der schwersten Form. Wieder Cortison-Stoßtherapie, diesmal 100 mg, später sogar 150 mg am Tag. Ohne Erfolg. Dann Ciclosporin intravenös, ein sündhaft teurer sog. Immunmodulator, der i. d. R. prophylaktisch gegen Transplantat-Abstoßungen eingesetzt wird, und zeitgleich zwei Antibiotika, „da die 150 mg Cortison nicht wirkten und die Ärztes ratos waren.“ Zu der Zeit wog die arme Frau nur noch 43 kg. „Ich hatte überhaupt keine Muskeln mehr.“

Nach einigen Wochen wieder zu Hause, gab es dann Ciclosporin „als Tabletten“. Mit extremen Nebenwirkungen¹: Haarausfall, Zittern der Hände, Amenorrhoe [die Monatsblutung blieb aus], brennende Hände und Fußsohlen, extreme Konzentrationsstörungen, Übelkeit, Müdig-

¹ In der Schulmedizin wird alles, was unerwünscht ist und nicht ins Konzept paßt, als sogenannte Nebenwirkung deklariert und damit bagatellisiert. Jedoch – jeder Stoff hat seine nur ihm eigenen (typischen) Wirkungen; eine Vielzahl von Wirkungen! Davon sind manche sehr dominant; andere dagegen fallen zunächst weniger intensiv auf oder erst im Laufe der Zeit, sind aber dennoch vorhanden.

keit und einiges mehr. Parallel dazu 20 mg Cortison täglich. „Es folgten ein paar Wochen Reha.“ Dort Umstellung von Ciclosporin auf Azathioprin (ein anderer Immunmodulator zur Vorbeugung gegen Abstoßungsreaktionen bei Transplantationen, „also ein weiteres Hammermittel der schwersten Art“). „Azathioprin braucht drei bis sechs Monate bis es wirkt; deshalb habe ich es anfangs parallel (!) zu Ciclosporin einnehmen müssen, ehe wir dieses runterdosieren konnten!“ Dazu alle zwei Tage ein „starkes Antibiotikum“, welches wiederum Übelkeit, extreme Müdigkeit und andere unangenehme Symptome verursachte. „Durchgehend – von Juni bis Oktober damals – habe ich nichts gemacht außer den ganzen Tag lang geschlafen!“ Das sind ganze fünf Monate bzw. 153 Tage!

Seit etwa drei Wochen nehme die junge Frau – abgesehen von Salofalk und Imurek¹ – nun auch Hydrocortison in Form einer Creme, welches deutlich geringer dosiert sei, auf dem Bauch einzureiben. Dazu noch Estriol wegen der Amenorrhoe und ein „Medikament zum Streßabbau“. Und schließlich Pantoprazol als „Magenschutz“.

Bauchschmerzen gebe es aber immer noch, ein wundmachendes Gefühl. „Es fühlt sich an wie ein Loch im Bauch, und ich habe ständig Hunger.“ Bei einem schweren Colitis-Schub sei der ganze Dickdarm entzündet, der Magen, die Speiseröhre und auch die Nasenschleimhäute seien mitbetroffen. Und das schon vor dem Krankenhausaufenthalt! Bei den Krämpfen im Unterleib gebe es auch eine Verkrampfung der Oberschenkel. Die Frau habe dann das Gefühl, sie müsse ihre Beine übereinanderschlagen, um die Schmerzen zu lindern. Vor dem Stuhlgang komme es regelmäßig zu Übelkeit. Des weiteren sei die Nase verstopft „bei all diesen Symptomen; ich verschleime total.“

Das war also der Werdegang und die aktuelle Situation dieser bedauernswerten jungen Mutter. Eine entzündliche chronische Darmkrankheit, die laut Schulmedizin unheilbar ist. Insgesamt also keinerlei Aussicht auf Besserung; immer wieder neue Schübe und schwere Medikamente mit vielen Nebenwirkungen, einerseits notfallmäßig und andererseits dauerhaft einzunehmen. Ein Circulus vitiosus, ein Teufelskreis ohne Ende!

Des weiteren förderte die homöopathische Anamnese noch folgende Symptome und Zusammenhänge zutage: Als Kind habe die Frau oft Penicillin erhalten, wegen eitriger Mandelentzündungen, und einmal gab es einen infizierten Insektenstich bis hin zu einer Blutvergiftung. Wiederum „Pen.“. Später entwickelte sich dann eine Penicillinallergie. „Ich hatte am ganzen Körper einen Hautausschlag, lauter kleine rote Pusteln.“ Auch auf Farbstoffe in Nahrungsmitteln habe es damals so eine Allergie gegeben.

Impfungen – recht viele. „Die üblichen Kinderimpfungen von damals.“ Und vor etwa neun Jahren „zwei Tetanusspritzen auf einmal, nach einem infizierten Insektenstich oder -biß am Fuß“, welcher ganz schwarz wurde. Und schließlich „sechs Wochen vor der ersten Schwangerschaft eine Impfung gegen Röteln; die Symptome (beginnende Colitis) begannen dann drei bis vier Monate nach dieser Impfung!“ – Dies haben wir zeitlich einwandfrei herausarbeiten

¹ Imurek: ein Immunmodulator, der auch häufig bei Colitis ulcerosa verordnet wird.

können. – Also wohl doch eine Causa, oder? Zumindest ein recht enger zeitlicher Zusammenhang, welchen man als Therapeut keinesfalls außer acht lassen sollte.

Ansonsten verspürte die junge Frau häufiger Juckereiz an ihren Unterschenkeln, ohne Hautausschlag, und nur links, „schon vor meiner Colitis“. Zur Zeit gebe es auch immer wieder Infekte wie Nasennebenhöhlenentzündungen, Halsentzündungen, Bronchitiden mit Lungenbeteiligung. „Letzten Winter dreimal recht massiv!“ Fieber dagegen fast nie, und wenn, dann immer nur wenig, maximal bis 38,5 °C. Bis vor 10 Jahren habe sie deswegen hin und wieder Antibiotika eingenommen, doch jetzt sei sie zu „leichteren Medikamenten“ wie Sinupret übergegangen.

Seit der Pubertät leide die junge Mutter auch unter Migräne mit massiven Kopfschmerzen, Übelkeit, Geräusch- und Lichtempfindlichkeit – sie müsse dann das Zimmer komplett abdunkeln – etc. pp. Diese dauere immer ein paar Stunden bis zu einem ganzen Tag. Häufig sei Wetterwechsel der Auslöser. Wetterwechsel verursache aber auch andere Kopfschmerzen „den Nacken hoch“; Föhn genauso. Und beim Geruch von Klebstoffen oder Lacken neige die Frau auch zu Kopfschmerzen. Außerdem gab es niedrigen Blutdruck; es werde ihr „schnell schwarz vor Augen“, beispielsweise beim Hochkommen vom Bücken oder aus der Hocke. Bei längerem Stehen in der Kirche sei sie sogar schon einmal in Ohnmacht gefallen. Hin und wieder gab es auch Rückenschmerzen in der Lendenwirbelgegend, „besonders extrem schmerzhaft während der Colitis“.

Des weiteren hatte die Frau kalte Hände und Füße, auch nachts im Bett; sie fror sehr leicht, ihre Nasenspitze und der Po seien oft kühl. Auch naßkalte Witterung verursache häufig Frieren; außerdem seien dann die Colitis-Symptome schlimmer (Bauchschmerzen, Rückenschmerzen, Schleim, Blut etc.). Nach dem Aussetzen von Zugluft Frieren und „ein steifer Hals“. Vor einem Colitis-Schub meist saurer Mundgeruch. Des öfteren genitale Pilzinfektionen, besonders seit den vielen Antibiotika, verbunden mit Juckreiz und Brennen, teils auch wundmachend und etwas unangenehm, fast fischelig riechend.

Verlangen nach Süßem, besonders Schokolade. Als früher Twen eine Zeitlang Konsum von Marihuana. Ansonsten guter Appetit. In der Schwangerschaft vermehrtes Verlangen nach Fleisch („sonst eigentlich nie“), gerne Geräuchertes (Schinken, Salami). Alkohol vertrage die Frau weniger gut (Übelkeit, Schwindel). Und auch bei Milch gab es regelmäßig Bauchschmerzen. Der Schlaf sei nicht erholsam: „Morgens fühle ich mich wie gerädert; schon immer.“ Vor dem Einschlafen häufig Zucken, „als ob man eine Treppenstufe verfehlt“. Schnarchen in Rückenlage. Früher oft Verfolgungsträume, teils auch hellsichtige Träume. Nach einem kurzen Mittagsschlaf sei sie noch „kaputter als vorher“. Zeitweise vermehrter Speichelfluß nachts, so daß es auf dem Kopfkissen Flecken gab.

Manchmal habe die junge Mutter Kopfschuppen. Zweimal Läuse, „kurz vor einem Colitis-Schub“; behandelt mit „der chemischen Keule“, wie sich die Frau ausdrückte. Rechts am Hinterkopf eine Warze seit ihrem 13. Lebensjahr, Und als Kind eine Fußwarze, die unter einer Tinktur verschwunden sei. Gesicht eher blaß, sie werde aber im Sommer braun. Unter Umständen bisweilen ein „leichter Silberblick, mein rechtes Auge guckt dann einwärts“. Seit dem

14. Lebensjahr geplatzt Äderchen in der rechten Sklera (Augenweiß). An Ohringen trage sie nur echten Schmuck (Gold oder Silber), da ihre Mutter bei Modeschmuck immer Probleme gehabt hatte.

Im Alter von neun Jahren gab es eine Lungenentzündung, die antibiotisch versorgt wurde. Mit ungefähr elf oder zwölf Jahren zwei- bis dreimal eine Blasenentzündung, „mit Blut im Urin“; wiederum Antibiose. Bei Zugluft spüre die Frau teils heute noch ihre Nieren. Die Farbe ihres Urins sei zur Zeit „neongelb, aufgrund der Tabletten“.

Die Frau rauche drei bis fünf Zigaretten am Tag. „Vor den Kindern war es eine Schachtel.“ Nach den Schwangerschaften hatte sie mehrere Milchstaus, „teils alle zwei Wochen“. Die Verdauung sei früher recht gut gewesen; sie hatte aber schon immer einen Blähbauch mit Kollern und Rumpeln in den Gedärmen. Und Hämorrhoiden gebe es seit den Schwangerschaften und „im Colitisschub“.

Die Menstruation der jungen Mutter sei seit der Colitis und den schweren Medikamenten recht unregelmäßig, alle 23 bis 26 Tage, also eher verkürzt. „Früher immer pünktlich, alle 28 Tage.“ Einmal gab es sogar für zwei Monate gar keine Blutung. Die Pille habe sie schlecht vertragen, „da hatte ich immer Beinreißen“. Die Blutung sei immer sehr stark, dunkel und klumpig, besonders seit den Kindern, früher auch mit krampfartigen Schmerzen verbunden. Vor Beginn der Regel sei die Frau immer sehr weinerlich. „Mit 18 Jahren habe ich drei Feigwarzen im Schambereich wegbrennen lassen.“ Die Libido sei vermindert, „besonders seit der Colitis und den Medikamenten“.

Es gab drei Schwangerschaften mit „Eisenmangel wegen der Colitis“. Des weiteren Wassereinlagerungen in den Fingern und Füßen, Ausfluß – welchen die junge Frau auch so ständig habe, dünnflüssig und weißlich – und eine genitale Pilzinfektion, mit einem Antimykotikum (Pilzmittel) behandelt, nächtliche Wadenkrämpfe, weshalb sie des öfteren Magnesium erhalten habe. In den beiden letzten Schwangerschaften bestanden Ängste, daß ihr Kind nicht gesund sein könnte, und auch „Existenzängste, wie immer“. Keine Wehen, auch 10 Tage nach dem errechneten Termin nicht, so daß ihre drei Kinder per Kaiserschnitt zur Welt kamen. In der Folge dann jeweils eine etwa zwei Monate lange Wochenbettdepression.

Des weiteren gab es unangenehm riechenden Achselschweiß (Deos), „weiße Wölkchen“ auf den Fingernägeln und des öfteren schwere Beine „seit der Colitis und während der Pille damals“. „Bei den 150 mg Cortison kam es sogar zu extrem dicken Füßen im Knöchelbereich.“ Einige Male auch „Ischias“ rechts; „ein Lendenwirbel ist vorgewölbt“. „Durch die Medikamente sind mir auch die Wimpern und Augenbrauen ausgegangen; ist aber wieder besser jetzt.“ Vereinzelt gab es seitdem auch ein paar red moles (rote Leberflecke). Die Kaiserschnittnarbe sei immer noch hart und jucke häufig; früher sei diese auch wulstig gewesen.

An Gemütssymptomen sind Schreckhaftigkeit, Prüfungsangst („teilweise heute noch Träume von Prüfungen“), Angst vor Dunkelheit, vor Unglück und um Angehörige zu nennen. Dies sei vor der Colitis-Diagnose viel ausgeprägter gewesen als jetzt. Die junge Frau sei zeitweise melancholisch und leide tageweise unter Stimmungsschwankungen. Teilweise gab es auch

Selbstzweifel („Schaffe ich das alles?“ oder „Mache ich es gut genug?“), was seit der Psychotherapie schon ein wenig besser geworden sei. Zu ihrem Vater habe sie jeglichen Kontakt abgebrochen, da dieser „sie und ihre Geschwister betrogen habe“. Die Frau sei sehr einfühlsam und leide mit anderen regelrecht mit. Teils gebe sie sich die Schuld an Dingen, für die sie nichts kann. Schon als Kind machte sie sich erhebliche Selbstvorwürfe. Manchmal sehe sie auch Schatten von Personen, „mal auch jahrelang nicht“.

Die *Schwangerschaft ihrer Mutter* mit ihr sei ein wenig anstrengend gewesen, da bereits ab dem sechsten Schwangerschaftsmonat der Muttermund geöffnet war und diese dann bis zur Geburt liegen mußte. Außer einer Eisenmangelanämie und Existenzängsten gab es ansonsten keinerlei weitere Auffälligkeiten.

Als Säugling wurde die junge Frau ca. vier Wochen lang gestillt. Sie litt damals unter Blähungen und hatte zeitweise eine Windeldermatitis (offener wunder „Pavianpopo“). Des weiteren gab es einen Storchenbiß zwischen den Augenbrauen und an Kinderkrankheiten Keuchhusten, Windpocken und mit 13 Jahren Pfeiffersches Drüsenfieber. „Meine Kindheit war schwierig; mein Vater war Quartalssäufer und medikamentenabhängig.“ Die ersten paar Lebenswochen habe die Frau eine Spreizhose tragen müssen, wegen einer ausgeprägten Hüftgelenksdysplasie. Als kleines Kind später gab es Fußpilz, mit einer Creme behandelt, und als Jugendliche nächtliche Wadenkrämpfe, „wie in meinen Schwangerschaften“. Mit zehn Jahren „längere Zeit Krankengymnastik wegen einer Rückenmuskelschwäche“. Und eine „Sehnenscheidenentzündung vom Klavierspielen“.

Und schließlich noch die *Familienanamnese in Stichworten*:

Mutter: Hüftdysplasie, Neurodermitis als Kind, Lungenentzündung, Blinddarm-Operation, Depressionen, Migräne, Psoriasis, Nierenbeckenentzündung, Nickelallergie, Brustkrebs, Lungentumor.

Vater: als Baby schwere Windeldermatitis, Bandscheibenvorfall, Tripper, Verwachsungen im Darm, Krätze, Medikamentenmißbrauch schon in jungen Jahren, Jähzorn. *Geschwister* – Lungenentzündung, Multiple Sklerose, Pseudokrapp, Eierstockszyste.

Großeltern (m): chronische Anämie, Migräne, eine Fehlgeburt, Myom, Asthma.

Großeltern (v): Medikamentenmißbrauch, Herzbeutelentzündung, Depressionen, Leberzirrhose, Darmpolypen.

Ansonsten sind familiär noch weitere Fehlgeburten, übelriechender Fluor vaginalis (Ausfluß) und gehäuft Depressionen zu nennen.

Soweit die ausführliche chronische Anamnese dieser armen jungen Mutter.

Beurteilung: Zweifelsfrei ein schweres Impffolgesyndrom auf einem ausgeprägten gemischt-miasmatischen Terrain (Sykosis zzgl. Tuberkulinie; d. h. alle Miasmen sind mehr oder weniger dominant vertreten, incl. des Arzneimittelmiasmas, nimmt man die schweren Arzneimittel, wie beispielsweise die Cortison-Stöße und Immunmodulatoren, mit hinzu), denn nichts passiert „einfach so“, per Zufall. Zu jedem Fall gibt es eine Logik, eine „Idee“, wie Dr. Ei-

chelberger¹ immer zu sagen pflegte. Und diese Idee aufzuspüren und zu verfolgen ist Sache eines jeden Homöopathen, sofern er chronisch zu arbeiten gelernt hat.

Repertorisation und Rezeptur: Die junge Frau erhielt das homöopathische Arzneimittel «AM-chron_1»² in der Potenz LM18, 5 Tropfen auf ein Glas Wasser, kräftig umzurühren (kein Metalllöffel!), davon nur einen Löffel voll einzunehmen, alle drei Tage. Zunächst war jedoch doppelt einschleichend zu beginnen, um akute Exacerbationen der Colitis weitgehend zu vermeiden. Das heißt: Die Frau sollte nicht gleich mit der vollen Dosierung beginnen, sondern erst mit einem Tropfen auf einem halben Liter Wasser und nach drei Gaben um einen weiteren Tropfen steigern, bis schließlich fünf Tropfen erreicht seien. Im Anschluß daran war die Flüssigkeitsmenge zum Ansetzen der fünf Tropfen alle drei Gaben kontinuierlich um jeweils 100 ml zu reduzieren (400 ml, 300 ml etc.) bis schließlich die Enddosierung von 200 ml erreicht sein würde. Natürlich immer vorausgesetzt, daß es zu keinen heftigen Reaktionen käme. In einem solchen Fall – sowie bei akut auftretenden Erkrankungen – sollte sich die junge Frau umgehend in der Praxis melden, um das weitere Procedere zu besprechen. Darüber hinaus erbat ich mir einen kurzen telefonischen Zwischenbericht, vier Wochen nach Einnahmebeginn, um gemeinsam beurteilen zu können, ob alles nach Plan verläuft (richtige Wahl des homöopathischen Arzneimittels, richtige Potenz, richtige Dosierung, homöopathische Erstverschlimmerung, Rückspulungsprozeß, Zwischenerkrankungen etc.) und um die Dauer der Einnahme vorläufig festzulegen (i. d. R. vier Monate lang).

Doch dann hörte ich zu meinem großen Erstaunen für mehrere Wochen nichts mehr von der Frau. Erst kurz nach Ostern rief ihr besorgter Ehemann – selber Arzt und der Homöopathie sehr skeptisch gegenüber eingestellt – in der Praxis an. Seine Frau liege seit mehreren Tagen im Krankenhaus mit schwersten Colitis-Symptomen – wie lange nicht mehr. Mit dem homöopathischen Mittel «AM-chron_1» habe sie bislang noch nicht begonnen, „wegen der vielen Vorbereitungen für Ostern und einigen Geburtstagsfeiern“. Als sie schließlich kurz vor Ostern damit anfangen wollte, kam es ein paar Tage zuvor zu einer solch dramatischen Verschlimmerung ihres Zustandes, daß er sie umgehend in ein Krankenhaus gefahren habe.

Die Frau litt unter starker Übelkeit und Oberbauchbeschwerden. Ihre Leberwerte waren erhöht, und laut Ultraschall war ihre Leber auch leicht vergrößert. Aufgrund der Laborwerte wurde eine akute Pankreatitis, eine Bauchspeicheldrüsenentzündung, diagnostiziert. Salofalk wurde sofort abgesetzt, Imurek allerdings noch beibehalten. – Wir vereinbarten, zunächst «AM-akut_1»³, LM12 akut zu geben, 3 Tropfen auf ein Glas Wasser, einmal am Tag, einschleichend beginnen.

¹ Dr. med. Otto Eichelberger: bekannter homöopathischer Arzt aus München.

² *Homöopathische Fortbildung für Therapeuten:* «AM-chron_1» soll hier das erste *chronische* homöopathische Arzneimittel bezeichnen, welches aus didaktischen Gründen bewußt nicht genannt wird, um angehenden und interessierten Therapeuten die Möglichkeit zu geben, den Fall selber zu erfassen und jenes selber zu bestimmen. (Fortführung: «AM-chron_2», «AM-chron_3», ...).

³ *Homöopathische Fortbildung für Therapeuten:* «AM-akut_1» – das erste *akute* homöopathische Arzneimittel, analog zu oben.

Zwei Tage später berichtete der Ehemann recht aufgeregt, daß nun laut Klinik auch noch der Verdacht auf eine Mykoplasmenpneumonie geäußert wurde, eine schwere Lungenentzündung, die i. d. R. recht therapieresistent sei. Seine Frau habe Schmerzen beim Einatmen, ihr Herzschlag sei deutlich erhöht, sie habe 38.2 °C Fieber. Des Nachts huste sie viel und könne kaum schlafen. Dabei schmerze ihre Bauchspeicheldrüse sehr stark. Sie trinke normale Mengen; Essen verursache aber sofort Schmerzen. Das Salofalk habe man nun doch nur halbiert, und Imurek erhalte sie in bekannter Dosierung. „Sie hat immer noch eine hochgradige Pankreatitis.“ Dazu käme noch ein Schnupfen mit gelblichem Sekret. Ihr Auswurf sei gelblich-schleimig. Im Tagesverlauf gehe es immer ein wenig besser, aber nachts sei es wirklich schlimm. Dazu starkes nächtliches Schwitzen. Das homöopathische Arzneimittel «AM-akut_1» habe er ihr zweimal verabreicht; daraufhin sei die Übelkeit sofort verschwunden. „Vor der Immunsuppression hatte meine Frau eigentlich nie Infekte!“, so der besorgte Arzt. Im Laufe der letzten Jahre habe es aber dann und wann mal bei Fieber doch ein Antibiotikum gegeben.

Wir vereinbarten, die Akutbehandlung mit «AM-akut_1» fortzuführen, allerdings fortan dreimal am Tag einen Löffel voll. Darüber hinaus war nun auch «AM-akut_2» LM6 einzunehmen, 2 Tropfen auf einem Teelöffel voll Wasser, zweimal täglich.

Vier Tage später kam der nächste Bericht des Ehemannes: Die Leberwerte seien immer noch hoch, die Bauchspeicheldrüse noch geschwollen und auch die Milz. Laut Ultraschall sei der „Darm relativ gut“. Imurek habe man nun abgesetzt, „ein gewisser Restspiegel sei noch im Blut vorhanden“. „Die Ärzte waren der Meinung, die Pankreatitis komme von Imurek oder es sei ein viraler Infekt“, so der besorgte Mann. Gestern habe seine Frau weniger gehustet. Und ein Ekzem am linken Auge, welches seit etwa 14 Tage bestehe, verblasse seit ein paar Tagen wieder. „Meiner Frau ging es insgesamt gestern deutlich besser.“ Sie leide aber noch an wechselnden Oberbauchbeschwerden nach den Mahlzeiten, „teilweise aber auch einfach so“. Die Übelkeit sei aber seit dem ersten homöopathischen Akutmittel weiterhin weggeblieben. Heute habe er seine Frau wieder mit nach Hause genommen, da sie auch weniger geschwächt sei. Sie laufe sogar schon in der Wohnung herum und wolle gleich mit ihm einkaufen gehen.

Das Mittel «AM-akut_1» war weiterzunehmen, die Tropfen allerdings auf einem halben Glas Wasser anzusetzen, d. h. die Wirkung wurde ein wenig verstärkt. Darüber hinaus wurde das zweite Homöopathikum «AM-akut_2» in bisheriger Dosierung beibehalten.

Eine Woche später kam es wieder zu einer plötzlichen Krankenhauseinweisung, „wegen vieler blutiger Stühle“. Ein erneuter Colitis-Schub! Wieder sofortige Cortison-Stoßtherapie und erneut Imurek (trotz vermuteter Pankreatitis-Zusammenhänge!). Die Frau habe viel Flüssigkeit verloren und sei extremst geschwächt. „Ich habe schon ernsthaft eine große Darmoperation in Erwägung gezogen und das ganze Colon¹ herausnehmen zu lassen.“ Die Blutungen seien „sehr massiv“ geworden, trotz hoher Cortisin-Gaben i. v.² „Meine Frau erhält nun auch wieder kurzzeitig Ciclosporin. Sie möchte aber keine Schmerzmittel.“ Sie sei „psychisch völlig am Ende“. Nachts sei alles viel schlimmer, da habe sie immense Bauchschmerzen, kaum aus-

¹ Colon: Dickdarm.

² i. v.: intravenös, in eine Vene

zuhalten, Blutungen und große Mengen hellroten schaumigen Stuhls. Sie habe schon einige Kilogramm Körpergewicht abgenommen.

Von einer derartig großen Operation riet ich dringendst ab, da dadurch die wirklichen Ursachen nicht behoben würden und seine Frau zu einem „Darmkrüppel“ gemacht werden würde, denn ganz sicher käme es früher oder später zu weiteren Komplikationen, und die allgemeine Lebenserwartung – das wisse er als Mediziner sicher besser als ich – sei ohne Dickdarm nicht allzu hoch. – Wir kamen überein, das Mittel «AM-akut_1» wegen der vielen schweren Medikamente in alter Dosierung beizubehalten, «AM-akut_2» jedoch abzusetzen. An letztere Stelle traten die beiden homöopathischen Mittel «AM-akut_3» und «AM-akut_4»; und zwar «AM-akut_3» LM12, in der Dosierung von 3 Tropfen auf einem Glas Wasser, dreimal am Tag ein Löffel voll, und wegen der hohen Blutverluste zeitweise noch «AM-akut_4» LM12 dazu, in der gleichen Dosierung. Alle drei Mittel seien zeitversetzt einzunehmen.

Fünf Tage später wurde ich von dem Arzt mit einer wunderbaren Nachricht begrüßt: „Seit gestern gibt es keine Blutungen mehr, der Stuhl ist geformt und die Schmerzen sind fast weg!“ Der Hb-Wert seiner Frau sei auf mehr als 11 g/dl gestiegen, und das Cortison habe man um 40% reduziert; ja es wird sogar nicht mehr intravenös gegeben. Heute habe man auch die beiden Antibiotika abgesetzt, die man ihr in der letzten Zeit wegen der globalen Verschlimmerung verabreicht hatte. Seiner Frau gehe es gut, sie solle sogar morgen entlassen werden; „es ist wie ein Wunder, die Klinikärzte und ich stehen vor einem Rätsel“, so der übergelückliche Ehemann sichtlich erleichtert, „und meine Frau und ich hatten damals schon an diese große OP gedacht!“. Beide waren jetzt so dankbar und froh, diesen santen Weg gewählt zu haben und „dem Tod von der Schippe gesprungen zu sein.“ „Der Professor der Station wolle allerdings trotzdem an der Immunsuppression festhalten, da er keine Erklärung für die Remission habe, was wir – meine Frau und ich – aber ablehnen.“ – Das homöopathische Mittel «AM-akut_4» hatte seine Schuldigkeit getan; es war nun über einen Zeitraum von zwei Wochen auszuschleichen (eine Woche nur noch eine Gabe am Tag und die darauf folgende Woche nur noch alle zwei Tage). Die anderen homöopathischen Mittel «AM-akut_1» und «AM-akut_3» waren noch weiterzunehmnen, allerdings nur jeweils einmal am Tag.

Knapp eine Woche später eine obligatorische Ultraschallkontrolle in der Klinik: „Der Darm ist o.k.; es ist auch keine Rede mehr von einem Megacolon¹“, so der glückliche Ehemann. Dieser medizinische Begriff fiel auch schon neulich bei dem Klinikaufenthalt, als sich alles so dramatisch verschlimmert hatte. Der betreuende Professor wolle nun wieder Salofalk geben und das Cortison reduzieren, wozu sich die Patientin und ihr Ehemann jedoch nicht erwärmen konnten. Die Bauchspeicheldrüse der Frau war nur noch leicht geschwollen, ansonsten gehe es recht gut.

Auf permanentes Drängen des Professors, weitere acht Tage später, habe man sich doch wieder auf Salofalk eingelassen. „Meine Frau hat es vorgestern und gestern dreimal genommen.“ Daraufhin habe sie postwendend mit Husten, Halsweh, Schnupfen (klar und schleimig) und Unwohlsein reagiert. „Heute nachmittag hatte sie 39.5 °C Fieber. Und die erste Portion ihres

¹ Megacolon: massive Ausdehnung des Dickdarms aufgrund pathologischer Störung der Darmmotilität mit vermehrter Darmgasbildung.

Stuhls sei fest gewesen, gefolgt von breiiger Konsistenz. Jetzt wird mir im Nachhinein klar, welche Nebenwirkungen Salofalk das letzte $\frac{3}{4}$ Jahr hatte!“, so der Ehemann der Frau, welcher ja selber Arzt war und der Homöopathie bisher immer skeptisch gegenüberstand. „Wir wollen nun mit Salkfalk nicht weitermachen.“ Unter Cortison sei es recht gut gegangen, und nach einer Gabe Salofalk kamen die Bauchschmerzen zurück, und seine Frau hatte auch weniger Appetit. „Und wieder davor dieser trockene Husten! – Alles so, wie vor der dramatischen Exacerbation neulich. Es ist mir wie Schuppen von den Augen gefallen! Das war mir eine große Lehre.“, beteuerte der Arzt. – «AM-akut_1» wurde nun wieder vorübergehend raufdosiert und war zweimal am Tag weiterzunehmen. Das Fieber sollte noch etwas beobachtet werden; wenn sich die Erkältungssymptome verstärkten sei «AM-akut_5» LM6 zu nehmen, 5 Tropfen auf einem Teelöffel voll Wasser. Falls dieses Mittel den Infekt nicht bessere, solle «AM-akut_6» der Vorzug gegeben werden.

Zwei Wochen später kam die erfreuliche Mitteilung, daß die junge Frau vor ein paar Tagen nun endlich mit ihrer homöopathischen chronischen Kur begonnen habe («AM-chron_1»). Ihr Zustand sei zur Zeit recht stabil, das Akutmittel «AM-akut_5» neulich habe sehr gut geholfen, «AM-akut_6» habe man nicht gebraucht.

Dann das nächste Lebenszeichen der Frau, drei Wochen nach Einnahmebeginn von «AM-chron_1»: Mit den ersten Gaben Schnupfen, dann Nasennebenhöhlenentzündung mit einem zähen, gelb-grünlichen Schleim; unbehandelt. Außerdem Pickel im Gesicht. Laut Labor war die Anzahl ihrer Thrombozyten¹ nur 108.000 (normal: 150.000 - 300.000), „vermutlich aufgrund der Nebenwirkungen von Imurek und den anderen immunsuppressiven schulmedizinischen Mitteln“. Ihr Hausarzt habe sie zu einem Hämatologen² geschickt, der diese Vermutung bestätigte.

Einen Monat später berichtete die junge Frau von Juckreiz auf der Kopfhaut und Haarausfall, welchen es schon einmal im Krankenhaus gegeben habe. „Aber es wachsen Haare nach!“ Des weiteren seien vermehrt weiße Pigmentflecken aufgetreten, besonders an den Unterarmen, ca. 1,5 mm groß, was teilweise schon vorher der Fall gewesen sei. Ihre Zunge sei gelblich belegt, und sie habe Mundgeruch. Die Sache mit den Thrombozyten habe sich nach einer Woche wieder normalisiert. Bei Wetterumschwung sei die Frau müde, antriebslos und gereizt; sie habe dann auch Bauchschmerzen, wie leichte Koliken, was sie aber von früher her kenne. „Insgesamt fühle ich mich aber stärker; es ist wie ein Erwachen.“ Die Frau sei zur Zeit bei vier Tropfen auf einem halben Liter Wasser und freue sich jedes Mal auf den Tag der Einnahme. Ihre Pickel hätten sich vermehrt, was ich als gutes Zeichen ansah, im Sinne einer Entgiftungsreaktion von schädlichen Toxinen. Die Imurek-Dosierung lag jetzt bei 100 mg täglich und Hydrocortison bei 1,5 mg in Form einer Creme. – Wir vereinbarten, u. U. in zwei Wochen mit dem schrittweisen Ausschleichen der schulmedizinischen Medikamente zu beginnen.

¹ Thrombozyten: Blutplättchen; sind mit für die Blutgerinnung zuständig.

² Hämatologie: Spezialgebiet der Inneren Medizin, welche sich mit der Prophylaxe, Diagnose und Therapie von Erkrankungen des Blutes, des blutbildenden Systems und von Gerinnungsstörungen sowie mit der Erforschung der zugehörigen (patho-)physiologischen Grundlagen befaßt (Psyhyrembel, klinisches Wörterbuch).

Doch leider kam da etwas dazwischen, denn nach einer Feier – „mit vermehrtem Essen und Rauchen“ – ging es der Frau nicht mehr ganz so gut. Sie litt vor ein paar Tagen an heftigem Durchfall mit Erbrechen und hatte „infolge eines Wetterumschwungs Migräne“. Seitdem war sie total schlapp und zittrig. Kein Appetit mehr, immer noch eine leichte Übelkeit, „flau im Magen“. Allerdings: „Durst habe ich sehr viel, besonders auf kühles Wasser. Ich trinke immer gleich ein ganzes Glas.“ – Sie erhielt «AM-akut_7» D12, 5 Globuli nach Bedarf; d. h., wenn es ihr besser ging, nichts weiter einnehmen, erst wieder, wenn es drohte, schlechter zu werden.

Drei Wochen später meldete sich die junge Mutter wieder. Ihr gehe es recht gut; bei dem homöopathischen chronischen Arzneimittel habe sie fünf Tropfen erreicht, und nun wolle sie gerne die allopathischen Medikamente absetzen. Imurek nehme sie seit zwei Wochen in verminderter Dosis (75 mg) und die Cortisoncreme wie bisher. Sie sei noch schlapp, „teilweise wie im Schub“, auch der Haarausfall sei noch präsent. „Immer wieder mal Darmsymptome und Rückenschmerzen, wie das Einzwicken eines Nervs.“ – Wir vereinbarten, Imurek schrittweise auszuschleichen und parallel dazu – je nach Befinden und Ausprägung etwaiger Entzündungserscheinungen – u. U. täglich «AM-akut_1» LM12 zu nehmen, 5 Tropfen auf ein Glas Wasser, davon einen Löffel voll.

Zwei Monate später, nach den Sommerferien, die nächste Rückmeldung: „Letztes Wochenende hatt ich Schleim im Stuhl, später waren auch Blut und Schmerzen dabei.“ Die Frau bekam dann Panik und habe die Dosis der Cortisoncreme erhöht. „Dann wurde es wieder besser. Heute ist es gut; nur noch rosaroter Schleim.“ Auch psychisch gehe es ihr besser. Das Akutmittel «AM-akut_1» LM12 nehme sie noch täglich, und mit Imurek sei sie bei 50 mg. Letzte Woche habe sie aber aus Versehen mehrmals nur 12,5 mg genommen; „dann ist es losgegangen“! Das homöopathische chronische Mittel «AM-chron_1» habe sie vor drei Wochen abgesetzt, „da waren etwa vier Monate Einnahmezeit um“. – Weiteres Procedere: Bis zur Durchsprache des chronischen Verlaufs (Termin erst in ca. 18 Tagen) zunächst sporadisches Weitereinnehmen von «AM-chron_1», d. h., wenn dieses noch gut tat, nach Bedarf weiter, wenn nicht, das Mittel endgültig absetzen.

Knappe drei Wochen später dann die genaue Durchsprache. Vor einem Monat, im Urlaub, habe es einen Rückfall mit der Colitis gegeben, wobei aber «AM-akut_1» LM12 geholfen habe; also keine Cortison- oder Imurek-Erhöhung. Zur Zeit gebe es vermehrt Pickel im Gesicht und Décolleté, sehr zum Leidwesen der jungen Frau, teilweise juckend und eitrig. Die Haut sei generell trocken und schlaff. Es bestehe eine Abneigung gegen Waschen und Baden, eigentlich seit die Pickel so verstärkt gekommen sind. Sie habe ständig einen trockenen Mund und Durst. Ihre Menses seien recht stark, teilweise auch klumpig. Dazu Bauchschmerzen, „wie Darmbeschwerden“, wobei eine Wärmflasche Linderung bringe. Die Blutungen stagnierten für etwa einen Tag, um dann wieder für ein paar Tage weiter zu beginnen. Insgesamt sieben bis acht Tage. Der Rhythmus sei 26 bis 28 Tage. Das Weinerliche vor den Menses sei besser. Ausfluß bestehe noch, leicht weißlich, „oft klebstoffartig“. Aber der Geruch des Fischigen im Genitalbereich sei verschwunden. Und Pilzinfektionen habe es auch nicht mehr gegeben. Die Libido habe sich deutlich verbessert.

Der Stuhl der jungen Frau sei weich und klebrig, teilweise „ätzend riechend und scharf“. Dazu seit kurzem „verfault riechende Winde.“ Heute sei die Stuhlkonsistenz etwas härter, es gebe aber etwas Blut dabei. „Lauter kleine zusammenhängende Knödel¹, teils Schleim außen rum“.

Von der Psyche her gehe es ganz gut; bei Ärger verstärkten sich jedoch die Bauchschmerzen. Die Frau fühle sich in letzter Zeit „ungepflegt“; sie habe derzeit Angst, daß sie unangenehm riechen könnte. Außerdem gebe es Achselschweiß.

Die Dosierung von Imurek betrage zur Zeit 50 mg; die Cortisoncreme nehme die Frau nur noch alle zwei bis drei Tage her. Am Einnahmetag von «AM-chron_I» sei es ihr immer besonders gut gegangen; dies sei jetzt allerdings nicht mehr der Fall. Wetterumschwünge spüre sie weniger extrem; da friere sie noch eher, aber Migräne bekomme sie nicht mehr. „Auch meine Schlappeheit ist besser; ich lege mich seltener hin.“ Seit ein paar Tagen sei ihre Schaffenskraft viel besser.

Die „Thrombos“² der Frau waren gemäß dem letzten Blutbild vor vier Wochen im Normbereich. Auch der Haarausfall war weg. Die Haare waren weniger trocken, ja sie waren fülliger und glänzten nun. Keinerlei Schuppen mehr. Und die Zunahme der weißen Pigmentflecken stagnierte. Der Mundgeruch war unauffällig, die Zunge leicht weiß-gelblich belegt, hinten dicker; „ich rauche ja noch“. Den Juckreiz der Unterschenkel gab es auch nicht mehr; ebenso keinen Schwindel, d. h. der Blutdruck der Frau war unauffällig. Keinerlei Rückenschmerzen, kein „Ischias“. Nur noch leichtes Frieren, kalte Hände und Füße, auch eine kühlere Nasenspitze. Klebstoffe und Lacke verursachten keine Kopfschmerzen mehr, wohl aber noch manche Parfums.

Die Frau verspüre kein Verlangen nach Süßem mehr, sie trinke auch keinen Alkohol mehr. Zugluft sei besser verträglich – weder ein steifer Hals, noch ein Spüren der Nieren. Nur naßkalte Witterung sei noch schlecht; dann habe sie Bauchschmerzen, sei schlapp etc., „wieder die Colitis-Symptome“. Der Schlaf sei nun erholsam, doch morgens habe sie nicht so gute Laune. Das Zucken beim Einschlafen sei weg und das Scharchen auch, ebenso der nächtliche Speichelfluß. Einmal habe es eine Erkältung mit Fieber und Nasennebenhöhlenbeteiligung gegeben, ansonsten sei sie von Infekten verschont geblieben. Die Warze rechts am Hinterkopf sei etwas kleiner geworden, sie bereite keine Schmerzen mehr. Und die Blässe ihres Gesichtes sei einer vitalen Farbe gewichen. Doch leichte Augenringe seien ihr geblieben. Auch der Silberblick bei Konzentration war gänzlich verschwunden.

Das Rauchen habe sich die junge Frau noch nicht abgewöhnen können. Im Gegenteil, sie rauche nun sieben bis acht Zigaretten am Tag. Ihre Blase war einmal für zwei Tage leicht gereizt, „wie wund“. Und ihre Fingernägel wiesen keine weißen Wölkchen mehr auf. Weiterhin Fußschweiß, säuerlich. Doch keine schweren Beine mehr, auch keine dicken Füße. Die red moles am Bauch seien noch da, „seit dem Cortison damals“. Die Neigung zu blauen Flecken sei weg, die Kaiserschnittnarbe unauffällig, ohne Mißempfindungen.

¹ Knödel: im Bayrischen für Kugeln, Bällchen.

² Umgangssprachlich für Thrombozyten.

Bei den Gemütssymptomen gab es auch erfreuliche Veränderungen: Die Scheckhaftigkeit war besser, ebenso die Angst vor Dunkelheit, vor Unglück und um Angehörige. Auch weniger Selbstvorwürfe, weniger Mitleiden. Doch manchmal sei sie noch „genervt mit den Kindern“. Auch die Träume von Prüfungen seien seit acht Wochen nicht mehr aufgetreten. Das Selbstwertgefühl der Frau war gut, und das Wechselhafte in ihren Stimmungen war „weniger extrem“.

Beurteilung: Ein total erfreulicher Verlauf bei diesem schweren Krankheitsbild, der uns sehr zuversichtlich stimmte, noch viel weiter zu kommen. Verbesserungen auf der ganzen Linie, ganz besonders auch im psychischen Bereich bei den Gemütssymptomen. Das Mittel hatte den Kern des Geschehen gut getroffen und vieles in Gang gesetzt.

Repertorisation und Rezeptur: Die erneute Durchsicht aller Unterlagen samt Repertorisation erbrachte folgende Medikation: «AM-chron_2» in der Potenz LM24, 3 Tropfen auf ein Glas Wasser, kräftig umrühren (wiederum kein Metalllöffel), davon nur einen Löffel voll einnehmen, alle fünf Tage. Zunächst war auch diesmal doppelt einschleichend zu beginnen, über einen halben Liter Wasser.

Der erste Zwischenbericht kam erst sechs Wochen nach Beginn des neuen Arzneimittels. „Mir geht es viel, viel besser. Das Blut im Stuhl ist weg, und die Pickel im Gesicht werden seit ein paar Tagen weniger.“ Die Frau war zu dieser Zeit schon bei der Enddosierung von 3 Tropfen auf einem Glas Wasser angekommen.

Weitere drei Wochen später ging es wieder nicht mehr ganz so gut. Die Hautirritationen im Gesicht hatten sich verstärkt; dazu gab es nun auch Pickel im Halsbereich, Décolleté und auf den Oberarmen. Pickel mit einem roten Hof und gelber Eiterkappe. Auch „der Darm war nicht so gut wie bisher“; sporadisch etwas Blut im Stuhl, jedoch kein Durchfall. Und die Haut im Körperbereich war trockener. – Die junge Frau erhielt «AM-akut_8» LM 6, 5 Tropfen auf einem Teelöffel voll Wasser, an den «AM-chron_2»-freien Tagen.

Knappe vier Wochen danach hatte die Frau einen akuten Brechdurchfall. „Jegliches Trinken, alles kommt wieder hoch, nach nur 10 bis 15 Minuten. Zuvor habe es Kopfschmerzen gegeben und ein verkatertes Gefühl. „Unter Umständen habe ich auch neulich die Mandeln nicht vertragen.“ Derzeit bestehe noch Durchfall und eine ausgeprägte Schwäche. Die Frau habe bereits «AM-akut_9» probiert, 5 Globuli direkt unter die Zunge, worauf sich das Erbrechen besserte. – Wir vereinbarten, dieses Mittel in der C30 weiter zu nehmen, 5 Globuli auf ein Glas Wasser, davon nach Bedarf einen Teelöffel voll. Sollte es zu keiner anhaltenden Besserung kommen, so war «AM-akut_10» C200 anzusetzen, 3 Globuli auf ein Glas Wasser; und zwar C200 deswegen, weil die Patienten diese Potenz in ihrer Hausapotheke vorrätig hatte und schnelle Hilfe brauchte

Knappe 1½ Monate später meldete die Frau wieder vermehrt Schleim und Blut im Stuhl. Seit etwa zwei Wochen; seit zwei Tagen sei es schlimmer geworden. Das chronische Arzneimittel «AM-chron_2» habe sie vor 12 Tagen abgesetzt, ungefähr vier Monate waren um. Und neulich bei dem Brechdurchfall half «AM-akut_9» C30 wunderbar, doch diesmal zeige es keine

Wirkung. „Ich habe einen Tag lang probiert und dann eher Übelkeit bekommen.“ Dann berichtete sie von einer „Grippe“, welche sie neulich nach dem Brechdurchfall bekommen habe, mit Gliederschmerzen, starken Kopfschmerzen, nächtlichem Schwitzen und weiß belegter Zunge. Da habe sie das bekannte naturheilkundliche „Umstimmungsmittel“ Umckaloabo eingenommen, welches in Naturheilpraxen häufig als Alternative zur schulmedizinischen Antibioselenkung eingesetzt wird. – Die Frau erhielt nun «AM-akut_11» LM6, 5 Tropfen auf einem Teelöffel voll Wasser, etwa dreimal täglich einzunehmen. Da sie dieses Mittel nur in Globuli vorrätig hatte, sollte sie sich zunächst eine Dilution herstellen.¹

Nach einer Woche «AM-akut_11» ging es nur „etwas besser mit dem Darm“. Der Schleim war weniger, doch Blut war immer noch dabei. Darüber hinaus gab es anfangs auch brennende Halsschmerzen für ein paar Tage und auch Kopfschmerzen, ein Druck in der rechten Stirnhälfte. Außerdem auch Druck in den Nasennebenhöhlen. Alles wurde aber von Tag zu Tag besser. Die Frau war noch recht „müde und schlapp“. „Ich fühle mich noch krank und schwach; ich könnte den ganzen Tag schlafen.“ – Dies alles hörte sich sehr nach Rückspulungsprozeß des oben erwähnten grippalen Infektes an und war positiv zu werten. – Es gab nun auch „trockene Hautstellen an beiden Oberarmen und Händen“, kleine Stellen, welche juckten. Nach der Gabe von «AM-akut_11» sei der Frau zur Zeit immer leicht unwohl und übel. – Der Zustand der „Grippe“ schien wieder in abgeschwächter Form da zu sein – so daß man davon ausgehen konnte, daß das Mittel Umckaloabo unterdrückend gewirkt hatte (!) – und wir nun übereinkamen, «AM-akut_12» C30, 5 Globuli in einem Glas voll Wasser löffelweise einzunehmen.

Die vereinbarte Durchsprache des chromischen Arzneimittels «AM-chron_2», eine Woche später, ergab folgenden Stand: Das akute «AM-akut_12» hatte „super gewirkt“, es gab kein Blut und keinen Schleim mehr im Stuhl. Auch die Schwäche sei innerhalb von drei Tagen gänzlich verschwunden. Auf der Haut gab es jedoch juckende rote Stellen, die besonders nach dem Baden brannten, „wie Neurodermitis – Oberarme, Achselhöhlen außen Richtung Rücken, Ellenbogen und Handrücken; seit etwa vier Monaten“. „Ich habe immer sehr empfindliche und trockene Haut gehabt“, so die junge Frau. „Das mit der Haut wird mehr und wandert langsam nach unten.“ Die Pickel im Gesicht, Décollté und am Hals sind allerdings weniger geworden, seit den letzten Akutkrankheiten (Brechdurchfall, „Grippe“); besonders morgens seien sie besser, abends dann wieder etwas schlechter. – Sic! Wie erfreulich! Im Sinne der Heringschen Regel ein positiver Verlauf, von oben nach unten! – Und noch viel erfreulicher: „Das Imurek habe ich vor zwei Monaten abgesetzt!“

Dann „beichtete“ die junge Frau, daß sie seit etwa einem dreiviertel Jahr (ohne Rücksprache) „Heilpilze in Kapselform“ einnehme, eine Kapsel pro Tag! Ob die Hautirritationen eventuell daher kommen könnten? Ihre Menses seien die letzten beiden Male unregelmäßiger (22 und 35 Tage), sehr stark und dunkel mit Klumpen. Die Schmerzen deutlich besser. Kopfschmer-

¹ LM-Potenzen in Globuli-Form: Ein Globulus entspricht einem ganzen 10-ml-Fläschchen Dilution! D. h., für die therapeutische Darreichung muß zunächst ein Globulus in einem solchen Fläschchen mit 19%igem Alkohol (Ethanol, in der Apotheke zu besorgen) aufgelöst werden. Diese Lösung ist dann die fertige Dilution, von welcher (hier) dreimal täglich fünf Tropfen einzunehmen sind. – Ein Globulus pur einzunehmen bedeutete, ein ganzes 10-ml-Fläschchen Dilution auf einmal zu trinken!

zen seien nicht vorgekommen und Rückenschmerzen auch nicht mehr gravierend. Die Colitis gebe zur Zeit Ruhe. Die Cortisoncreme verwende sie zur Zeit nur noch einmal am Tag. Ihr Stuhl sei normal, aber noch klebrig. Eine gewisse Abneigung gegen Waschen und Duschen verspüre sie immer noch, doch das Gefühl von Ungepflegtsein war weg. Der Achselschweiß gehörte auch der Vergangenheit an.

Auf Wetterumschwung reagiere die junge Frau gar nicht mehr. Auch ihre Schlappeit sei viel besser. Seit etwa einer Woche fetteten ihre Haare wieder; sie seien aber weiterhin dick, füllig und glänzend. Doch seit ca. zwei Wochen habe wieder ein leichter Haarausfall eingesetzt. Ein neulich angefertigtes Blutbild sei ohne Befund ausgefallen. Anfangs habe die Frau den fünften Tag (Einnahmetag) kaum erwarten können, so gut habe ihr das chronische Mittel getan. Auch die weißen Pigmentflecken auf ihrer Haut seien nicht mehr geworden, worüber sie sehr glücklich sei.

Der Zungenrund der Frau sei noch ein wenig belegt. Sie verspüre täglich gegen 10:30 Uhr Hunger. Die Übelkeit vor dem Stuhlgang sei besser, es gebe jetzt eher leichte Bauchschmerzen. Die Frau frore noch recht leicht; sie hatte auch kalte Hände. Ihre Füße waren allerdings unauffällig, ihre Nasenspitze nur noch kühl („früher kalt“). Außerdem noch leichter weißlicher vaginaler Ausfluß. Nach dem letzten Brechdurchfall hatte sie ein starkes Verlangen nach Süßigkeiten, was sich allerdings wieder gegeben hatte. Bei Zugluft und naßkalter Witterung friere sie, teilweise kam es zu Ohrenscherzen. Morgens komme sie schwer aus dem Bett und habe schlechte Laune. Abends trinke sie dann und wann ein Glas Rotwein, was sie nun gut vertrage.

Der Bereich um die Warze am Hinterkopf der Frau jucke manchmal; die Warze selbst habe sich nicht weiter verändert. Ihre Augenringe seien verschwunden, der Zigarettenkonsum wie gehabt. Ihre Blase hatte sich nicht mehr gemeldet, und der säuerliche Fußschweiß sei noch vorhanden. Die Kaiserschnittnarbe jucke noch manchmal und sei weiterhin verhärtet. Die Prüfungsangst samt den Träumen sei endgültig weg, und die Frau sei auch nicht mehr so „genervt mit ihren Kindern“. Von der Stimmung her auch nicht mehr annähernd so wechselhaft.

Beurteilung: Weiterhin ein ausgesprochen positiver und zufriedenstellender Verlauf. Das einzige, was störend und schwierig zu bewerten war, war das langzeitliche „Dazwischenfunken“ mit den „Heilpilzen“, was die Patientin fortan unterlassen sollte, denn dies kann Wechselwirkungen mit der laufenden homöopathischen chronischen Behandlung bewirken oder auch Unterdrückungen bzw. Arzneimittelreaktionen hervorrufen, welche dann u. U. schwer rückgängig zu machen sind.

Repertorisation und Rezeptur: Nach Durchsicht der gesamten Krankengeschichte und des bisherigen Verlaufs eine erneute Repertorisation mit dem Ergebnis: «AM-chron_3» LM18, 5 Tropfen auf ein Glas Wasser, kräftig umrühren (wiederum kein Metalllöffel), davon nur einen Löffel voll, alle drei Tage; zunächst doppelt einschleichend beginnen, wie bisher auch.

Der Zwischenbericht vier Wochen später ergab, daß es anfangs „schlecht gegangen“ sei: Kopfschmerzen auf der rechten Seite, „ein verkatertes Gefühl, schlapp und krank gefühlt, drei

bis viermal nach der Mittelgabe“. Zwei Wochen später gab es wieder Blut und Schleim aus dem Darm, was dann aber zwei Tage später nach der nächsten Gabe von «AM-chron_3» wieder besser wurde. Die Haut hatte viel weniger Pickel, und die Neurodermitisstellen an den Oberarmen waren verschwunden. Es gab nur noch zwei kleine Stellen an einem Handrücken und einer Oberschenkelinnenseite. Nach Kratzen jedoch immer blaue Flecken. Zeitweise habe es Jucken an den Unterschenkeln gegeben, aber nur für ca. zwei Tage. Die Kopfhaut war anfangs schuppig, „jetzt wieder besser“. Anfangs auch recht starkes Bauchgrummeln, welches es früher oft gegeben habe. Zwei bis drei Tage ISG-Probleme¹, auch die Symphyse² tat zeitweilig weh. Darüber hinaus litt die Frau in den ersten Zeit unter „Selbstzweifel und einer allgemeinen Unsicherheit“. „Nach 2½ Wochen war dann alles deutlich weniger schlimm; da habe ich mit zwei Tropfen «AM-chron_3» begonnen. Auch der Darm wurde viel besser; normaler Stuhlgang, kein Blut mehr.“ Das Gesicht war allerdings wieder etwas mehr belastet, es gab einige kleine Pickelchen, aber nicht so schlimm wie damals. „Auch psychisch geht es mir viel besser.“ Nächtliches Schwitzen sei zur Zeit recht stark vorhanden; „das gab’s früher auch immer bei Krankheit“. „Ich habe viel mehr Appetit, auch auf Schokolade; ich trinke mehr Kaffee. Es geht mit dem Darm trotzdem bestens. Ich habe bereits ein Kilogramm zugenommen, das ist gut so, und ich rauche etwas weniger.“ – Wir vereinbarten, zunächst vier Wochen so weiter zu machen, um dann eventuell – bei gutem Allgemeinbefinden – mit dem Ausschleichen der Cortisoncreme langsam zu beginnen, d. h. sie peu à peu herunterzudosieren.

Wie vereinbart, meldete sich die junge Frau vier Wochen später wieder zurück. Die letzten fünf bis sechs Wochen sei es ihr „super gegangen“, doch seit einer Woche sei dies rückläufig. Es gebe wieder Blut – „aufgeschäumt“ – und Schleim bei den Stuhlentleerungen, zweimal sogar kurze Krämpfe. Sie habe auch wieder Rückenschmerzen inklusive Schmerzen in den Iliosakralgelenken, was allerdings seit dem heutigen Tag wieder besser sei. „Seit meiner letzten Periodenblutung geht es wieder bergab. Ich habe Stuhlgang gleich zwei- bis dreimal hintereinander, nur vormittags.“ Und auch der Hunger auf Schokolade habe deutlich zugenommen; „das war unter dem vorherigen chronischen Mittel besser“. Die Zunge war weißlich belegt, es gab Hunger aber weniger Appetit; sie konnte sich nicht dazu aufraffen, etwas zu kochen. Die Blutung bei ihren „Tagen“ hatte für zwei Tage ausgesetzt, um dann wieder leicht zu beginnen. Sie habe es auch schon mit «AM-akut_12» versucht, allerdings ohne nennenswerte Besserung.

Und dann meine Frage nach der Cortisoncreme. Diese habe sie bereits vor drei Wochen abgesetzt! – Sic! Also kein Abwarten von vier Wochen, um dann zu entscheiden, diese langsam auszuschleichen! – Mit dem homöopathischen chronischen Mittel «AM-chron_3» war sie bei vier Tropfen in einem halben Liter Wasser angelangt. Am Einnahmetag ginge es ihr von der Haut her „ein wenig schlechter, vermehrte kleine Pickelchen und eine leichte Rötung“. Doch insgesamt sei ihre Haut unter diesem Mittel „wahnsinnig gut geworden“; „ich habe fast gar keine Pickel mehr.“ – Wir entschieden, mit «AM-chron_3» weiterzumachen und dieses ein wenig zügiger zu steigern. Die Cortisoncreme sei ab sofort vorübergehend zwei- bis dreimal täglich zu verwenden, um sie dann – nach Stabilisierung der Lage – langsam, aber wirklich langsam über mehrere Wochen, auszuschleichen.

¹ ISG: Iliosakralgelenk, Kreuzbein-Darmbein-Gelenk rechts und links.

² Symphyse: Knochenverbindung durch Faserknorpel der Schambeine, Schambeinfuge.

Dann hörte ich etwa fünf (!) Monate lang nichts mehr von der jungen Frau. Ihr ging es sichtlich gut, „monatelang überhaupt keine Beschwerden mehr“. Als sie sich schließlich sieben Monate nach Beginn ihrer Einnahme von «AM-chron_3» wieder zurückmeldete, gab es hinsichtlich ihres Darms kaum nennenswerte Ereignisse zu besprechen. Sie spüre ihren Darm erst seit ein paar Tagen wieder, doch nur ganz leicht; es gebe keine ernsthaften Probleme. Nur ein wenig Durchfall zur Zeit, „aber wegen heftigem Ärger und akutem Streß im Büro und einer weiteren Schocksituation innerhalb der Familie vor ein paar Wochen“. „Ich habe eine wahnsinnige Wut, fühle mich regelrecht ohnmächtig! – So etwas schlug mir schon immer gleich auf den Magen/Darm.“ Das chronische Homöopathikum «AM-chron_3» habe sie bis vor knapp 2½ Monaten genommen, „dann waren mehr als vier Monate um“.

Sic! – Schon 2½ Monate ohne homöopathisches Arzneimittel und trotzdem immer noch so stabil! – Klasse!

Für die aktuelle akute Situation erhielt die Frau jetzt «AM-akut_13» C200 („was übrigens phänomenal gewirkt hat“), 5 Globuli auf ein Glas Wasser, kräftig umrühren und davon nach Bedarf einen Teelöffel voll. Durchaus mehrmals am Tag, je nach Befinden. Wenn es ihr mit der Zeit besser ginge, sollte sie mit dem schrittweisen Ausschleichen dieses Mittels beginnen, um im Anschluß daran mit der chronischen Kur und dem noch festzulegenden neuen chronischen Homöopathikum fortzufahren. Auf genauere Einzelheiten dieser Fortführung soll an dieser Stelle jedoch verzichtet werden, denn die Colitis-Sache war weitestgehend abgeschlossen und die weitere Darstellung würde den Rahmen dieses Beitrages bei weitem sprengen.

Der Vollständigkeit halber sei im folgenden nur erwähnt, daß wir die homöopathische chronische Behandlung selbstverständlich noch für einige Zeit weitergeführt haben, zum einen, um den Darm immer mehr zu stabilisieren, und zum anderen, um auch den Rest der miasmatischen Belastungen schrittweise abzutragen sowie die restlichen Symptome zum Verschwinden zu bringen, welche sich ja bereits schon – parallel zu den Verbesserungen des Verdauungstraktes – deutlich zurückgebildet hatten. Auf jeden Fall konnten wir mehr als zufrieden sein, eine große Darm-OP dauerhaft verhindert zu haben und damit an einem „Lebenslang Darmkrüppel“ vorbeigekommen zu sein und darüber hinaus auch eine immunsuppressive Medikamentenabhängigkeit eliminiert zu haben. Die Frau – und natürlich auch ihr Ehemann, der ja als Mediziner anfangs sehr skeptisch gegenüber der Klassischen Homöopathie eingestellt war (was natürlich aufgrund seiner Ausbildung und bisherigen Erfahrungen verständlich ist) – waren beide überglücklich und sehr dankbar. „Es ist unglaublich, wie es mir jetzt geht, wenn ich daran zurückdenke, wie das vor zwei bis drei Jahren war!“

Rückblickend betrachtet, hat die homöopathische Behandlung dieser schweren Colitis ulcerosa nicht einmal zwei Jahre gedauert, wohlgernekt im Sinne einer dauerhaften echten Heilung! Es sei jedoch angemerkt, daß nicht jede Colitis einen ähnlich schnellen Therapieverlauf nimmt; das ist immer abhängig von den miasmatischen Vorbelastungen des einzelnen, von den vielen immunsuppressiven Vorbehandlungen – nicht nur bzgl. der Colitis – und etwaigen operativen Eingriffen sowie von den erhaltenen Impfungen, selbst wenn diese schon jahrelang

TISANI VERLAG

zurückliegen, und last (but) not least natürlich auch vom jeweiligen Behandler, der chronisch zu therapieren verstehen muß.

Doch die anfangs gemachte *Kernaussage* bleibt unangefochten bestehen: *Auch eine Colitis ulcerosa ist heilbar, mittels Klassischer Homöopathie.* – Hoch lebe Samuel Hahnemann, der Begründer dieser sanften Heilweise!

Weitere Literatur:

„Sanfte Medizin – Die Heilkunst des Wassermannzeitalters“, Grätz, Joachim-F.

© Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz; www.tisani-verlag.de

Bücher für Ihre Gesundheit
www.**TISANI-VERLAG**.de

